

Dorothee M. Meister / Bianca Meise

# Medienkompetenz als lebenslange Herausforderung



Mogens Jacobsen. Hørbar/Audiobar, 2007, interaktive Klanginstallation

© ZKM, Foto: ONUK

*Medienkompetenz ist Voraussetzung für einen verantwortlichen Umgang mit dem Internet und den neuen Nutzungsformen des Web 2.0. Ohne Medienkompetenz ist eine adäquate Beteiligung am gesellschaftlichen Leben künftig kaum mehr möglich. Der Erwerb von Medienkompetenz ist damit Teil des lebenslangen Lernens.*

Seit das Internet in den 90er Jahren Einzug in die Arbeits- und Privatsphäre der Menschen hielt, besteht ein gesellschaftlicher Konsens über die Notwendigkeit von Medienkompetenz. Nachdem Medienerziehung bis dahin eher marginalisiert wurde und sich der Fokus auf Kinder und Jugendliche konzentrierte, setzte sich langsam die Erkenntnis durch, dass Mediennutzung Fähigkeiten und Fertigkeiten erfordert, die nur teilweise durch die Mediennutzung selbst quasi en passant erworben werden können und daher eines aktiven Lernprozesses bedürfen.

In modernen, von Informations- und Kommunikationstechnologien geprägten Gesellschaften ist Medienkompetenz inzwischen zu einer

zentralen Voraussetzung geworden, um am gesellschaftlichen Leben adäquat zu partizipieren und die Medien kenntnisreich, kritisch, den technischen Möglichkeiten entsprechend und produktiv im Kontext eines sozial verantwortlichen Handelns zu nutzen. Angesichts der ungeheuren Dynamik, die im Medienbereich zu verzeichnen ist, ist der Erwerb von Medienkompetenz Teil des lebenslangen Lernens und betrifft alle Altersgruppen.

Die Forderung nach Medienkompetenz wird zwar allgemein postuliert, sie ist in ihrer konkreten Ausformulierung jedoch abhängig von den Rahmenbedingungen, die zum einen durch die Technik, zum anderen durch die Nutzergruppen

gestellt werden. Am Beispiel des Web 2.0 wird deutlich, wie sich durch die veränderte Nutzung des Internets auch die Kompetenzanforderungen geändert haben. Web 2.0 ist ein diffuser Begriff, der ein komplexes Zusammenspiel vielfältiger Entwicklungen umschreibt. Grob kategorisiert beschreibt dieses Schlagwort den Ausbau infrastruktureller Rahmenbedingungen wie schnellere, bessere und kostengünstigere Zugangsbedingungen, technische Neuerungen wie komfortablere Bedienung und »lernfähige« Programme sowie letztlich gewandelte Nutzungsformen des Internets.

### Neue Nutzungsformen des Internets

Die Veränderungen gehen in Richtung neuer Beteiligungsmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Partizipation sowie einer Tendenz zur Gemeinschaftsbildung und Selbstdarstellung. So bietet beispielsweise die Online-Enzyklopädie Wikipedia dem Nutzer die Möglichkeit, selbst als Produzent von Wissen aufzutreten und gemeinsam mit anderen Nutzern an Wissensprojekten zu arbeiten. Innerhalb der Online-Communities SchülerVZ, StudiVZ oder Xing geht es hingegen um den Ausbau von Kontakten. Hier stellen sich Schüler, Studierende, Berufstätige und andere Nutzergruppen persönlich dar. Informationen wie Fotos, Hobbys, Beziehungsstatus, Freunde, besuchte Veranstaltungen sowie teilweise stündlich aktualisierte Meldungen über Aktivitäten sind hier eingestellt.

Das Web 2.0 bietet aber auch Orientierungshilfen, um die Informationen aus der Datenfülle im Internet zu filtern, indem beispielsweise durch die Eingabe von Schlagworten in einer Suchmaschine wie Google ermöglicht wird, Firmen, Informationen, Ton- und Bilddateien, wissenschaftliche Artikel, Reiserouten und vieles mehr zu finden.

Die Beispiele verdeutlichen, wie stark sich die Nutzungsformen des Internets in den letzten Jahren noch ein-

mal erweitert haben. Damit sind auch die Anforderungen und die Möglichkeiten für Nutzer gestiegen. Aufgrund der zahlreichen Angebote schon für kleine Kinder nützen keine Verbote oder Warnungen vor dem Gebrauch. Vielmehr braucht der Prozess des Hineinwachsens in die Medienwelt pädagogische Begleitung und die Vermittlung von Medienkompetenz.

### Risiken der Internetnutzung

Wenn sich heute bereits 12-Jährige souverän in SchülerVZ einen eigenen Bereich einrichten und an ihrer virtuellen Repräsentation arbeiten, bedeutet dies nicht, dass diese Kinder auch die Risiken abschätzen können, die sich etwa aus der Preisgabe persönlicher Daten ergeben. Kinder können meist auch nicht die sozialen Gefahren abschätzen, wenn sie etwa Belästigungen in Chats ausgesetzt sind. Medienkompetenz würde hier bedeuten, dass Kinder aufgeklärt sind, wie leicht Daten im Netz zugänglich sind und wie man sich vor unangenehmen Situationen schützen kann. Medienkompetenz bedeutet auch, dass Kindern und Jugendlichen Zeit zugestanden wird, Medien zu nutzen und über sie zu kommunizieren, dass aber auch darauf geachtet wird, andere Freizeitaktivitäten und face-to-face-Beziehungen nicht zu kurz kommen zu lassen. Insofern benötigen auch Eltern hohe Medienkompetenzen, um mit den Kindern die Mediennutzung auszuhandeln und um Anleitungen für eine selbst bestimmte Nutzung geben zu können.

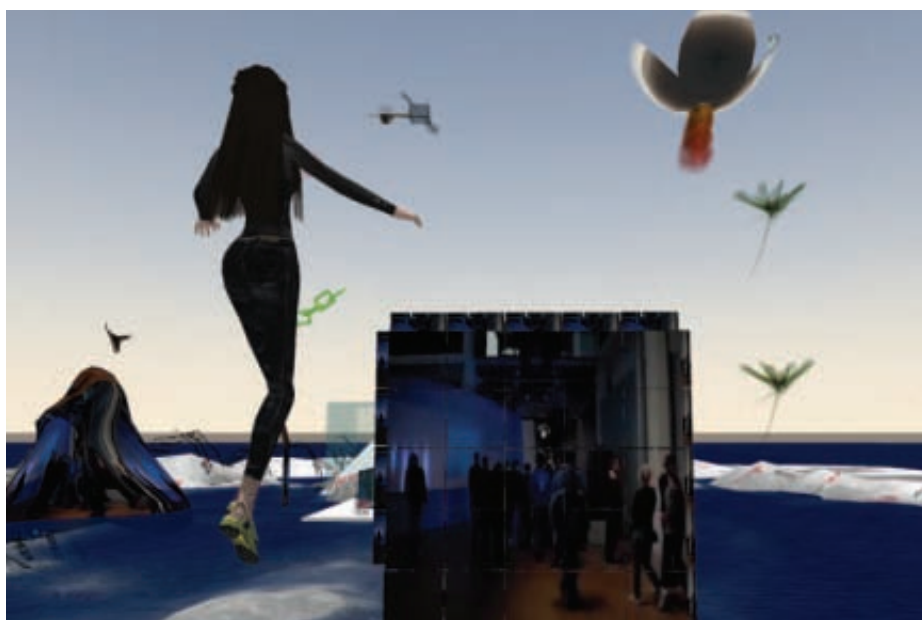
Die Entwicklungen im Medienbereich zeigen, dass es zunehmend für alle Altersgruppen von Belang ist, sich versiert durch die verschiedenen Dienste des Internets bewegen zu können. Die Nutzer sollten um die Normen und Regeln der jeweiligen Dienste wissen, da ein Verstoß gegen diese Konventionen schnell zu einem Ausschluss aus der virtuellen Gemeinschaft führen kann. Diese Konventionen gestalten sich bei jedem Internetdienst anders und

müssen entsprechend erlernt und angewandt werden, damit die Potenziale des Internets ausgeschöpft werden können.

Medienkompetenz bedeutet auch, entscheidungsfähig zu sein, etwa welche persönlichen Daten für welche Mitglieder der virtuellen Gemeinschaft freigegeben werden. Dabei gilt es zu beachten, dass jeder Login, jeder Beitrag in einem Forum, jedes Bild, jedes eingestellte Video eine persönliche Datenspur darstellt und diese Inhalte teilweise von Unbefugten gespeichert und erneut in anderen Kontexten verwendet werden können. Auch das Wissen um Urheberrechte stellt einen wichtigen Teil der Medienkompetenz dar, da durch zunehmende Digitalisierung die Übernahme fremder Texte, Bilder, Software etc. erleichtert wird, aber dennoch strafbar ist. Da sich das Internet auch künftig verändern und weiterentwickeln wird, entstehen wiederum neue Nutzungsformen, woraus neu zu erwerbende Kompetenzebenen erwachsen.

### Medienkompetenz für »bildungsferne« Gruppen

Unserer Aufmerksamkeit bedürfen vor allem gesellschaftliche Gruppen, die auf die komplexen Anforderungen der Mediengesellschaft nicht mit einer entsprechenden Medienkompetenz reagieren können. Dies betrifft zum einen jenen Personenkreis, der auf dem Hintergrund biographischer Erfahrungen nur wenig Technikaffinität zeigt, unsicher in medientechnischen Belangen ist und sich nicht zutraut, die Möglichkeiten des Internets und von Web 2.0 kennen zu lernen und souverän zu nutzen. Es gibt zum anderen einen nicht unerheblichen Anteil von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die Medien lediglich unterhaltungsorientiert und kaum zur Erweiterung ihrer Kenntnisse und ihrer gesellschaftlichen Teilhabe nutzen. Vielfach fehlt es hier an Zugangs- und Nutzungskompetenzen, aber auch an Orientierung und Vorbildern eines bildungsorientierten Gebrauchs. Dies



(cc) the Slatelliterates, screenshot

the Slatelliterates. ZKM\_YOUiverse in Second Life, 2007, interaktive Nutzer-Installation

liegt oft an einem wenig differenzierten Bildungshintergrund und -interesse sowie an einem familiären Umfeld, das wenig Wert auf kulturelles Kapital legt. Die Vermittlung von Medienkompetenz könnte in beiden Fällen Teilhabechancen eröffnen und Horizonte erweitern. So könnte eine zunehmende »digitale Spaltung« vermieden werden. Allerdings setzt dies voraus, dass Angebote zur Vermittlung von Medienkompetenz für alle Altersgruppen und Interessenlagen vorhanden sind.

Bei der Form der Vermittlung sollten sowohl institutionelle als auch informelle Aneignungskontexte im Fokus stehen. Denn für Internetnutzer, die bereits über eine gewisse Medienkompetenz verfügen, gibt es vielfältige Angebote, sich informell oder institutionell weiterzuqualifizieren und ihre Interessen mit Hilfe der Möglichkeiten des Web zu vertiefen. Dies beginnt bei Ratgeberliteratur für Eltern, geht über spezifische Webangebote für Kinder und reicht bis zu einschlägigen Zeitschriften, Büchern, Internetforen oder Blogs für Spezialinteressen. Allerdings erreichen diese informellen Angebote nicht alle Gruppen und bedürfen deshalb sowohl einer zielgruppenorientierten Aufbereitung als auch einer institutionellen Flankierung.

Problematisch ist auch, dass die vorschulische und schulische Medienkompetenzvermittlung noch erhebliche Defizite aufweist. So wird das Internet zwar inzwischen im Unterricht eingesetzt, es gibt jedoch kaum eine gezielte Förderung für Kinder und Jugendliche, deren familiärer Hintergrund ihnen wenig Kompetenzen in dieser Hinsicht vermittelt hat oder die wenig Eigeninteresse für die Erweiterung ihres Horizonts mitbringen. Ein Grund für diese mangelnde Förderung liegt nicht zuletzt darin, dass viele Erziehungs- und Lehrpersonen selbst nicht über eine ausreichende technische und reflexive Medienkompetenz verfügen.

Die Herausforderung für die Medienpädagogik wird in den nächsten Jahren vor allem darin liegen, neben der Qualifizierung von Erziehungs- und Lehrpersonen die eher »bildungsfernen« Gruppen zu erreichen und das lebenslange Lernen zu fördern.

*Prof. Dr. Dorothee M. Meister lehrt Medienpädagogik und empirische Medienforschung an der Universität Paderborn.*

*Die Diplom-Medienwissenschaftlerin Bianca Meise ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienwissenschaft der Universität Paderborn.*



## Die Initiative klicksafe

[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)

Als deutscher Beitrag zum »Safer Internet Programm« der Europäischen Union ist klicksafe zentrale Anlaufstelle für alle, die sich über einen sichereren Umgang mit dem Internet informieren möchten. Das Projekt bietet Eltern, Pädagogen, Kindern und Jugendlichen zielgruppengerechte Aufklärung und praktische Hilfestellung zum Surfen im Netz. Bereits bestehende Informationsangebote und Initiativen aus dem Bereich Internetsicherheit werden bundesweit vernetzt. Die Plattform informiert umfassend über aktuelle Entwicklungen, Chancen und Risiken des Internets. Neben grundlegenden Informationen zu Sicherheit und Jugendschutz gibt es praktische Tipps, aktuelle Meldungen und viele Materialien zum Thema »Sicherheit im Internet durch Medienkompetenz«. Die Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz betreut das Projekt.